



Die Aegidiuskirche und das Rathaus Wiedenbrück, wie sie eine Postkarte aus den 50er Jahren zeigt.

## Wiedererkannt?

### Wiedenbrück: zwei Fotografen – zwei Epochen – ein Blickwinkel

#### Zum Sehen Station gemacht.

Im Mai 2010 hat die SEHSTATION im Rahmen der Kampagne SEHEN LERNEN der Landesinitiative Stadtbaukultur NRW auf dem Marktplatz in

Wiedenbrück Station gemacht. Für mich ein ganz besonderes Ereignis, weil die Aktion mit anderer Mitteln das gleiche Ziel verfolgt, wie ich seit 2007 mit meinem Fotoprojekt »Wiedererkannt«. Die Absicht ist es

in beiden Fällen eine bewussterere Wahrnehmung der Stadt zu erreichen und eine natürliche Neugier zu wecken. Ich habe die »Sehstation« zum Anlass genommen mich noch einmal dem Wieden-

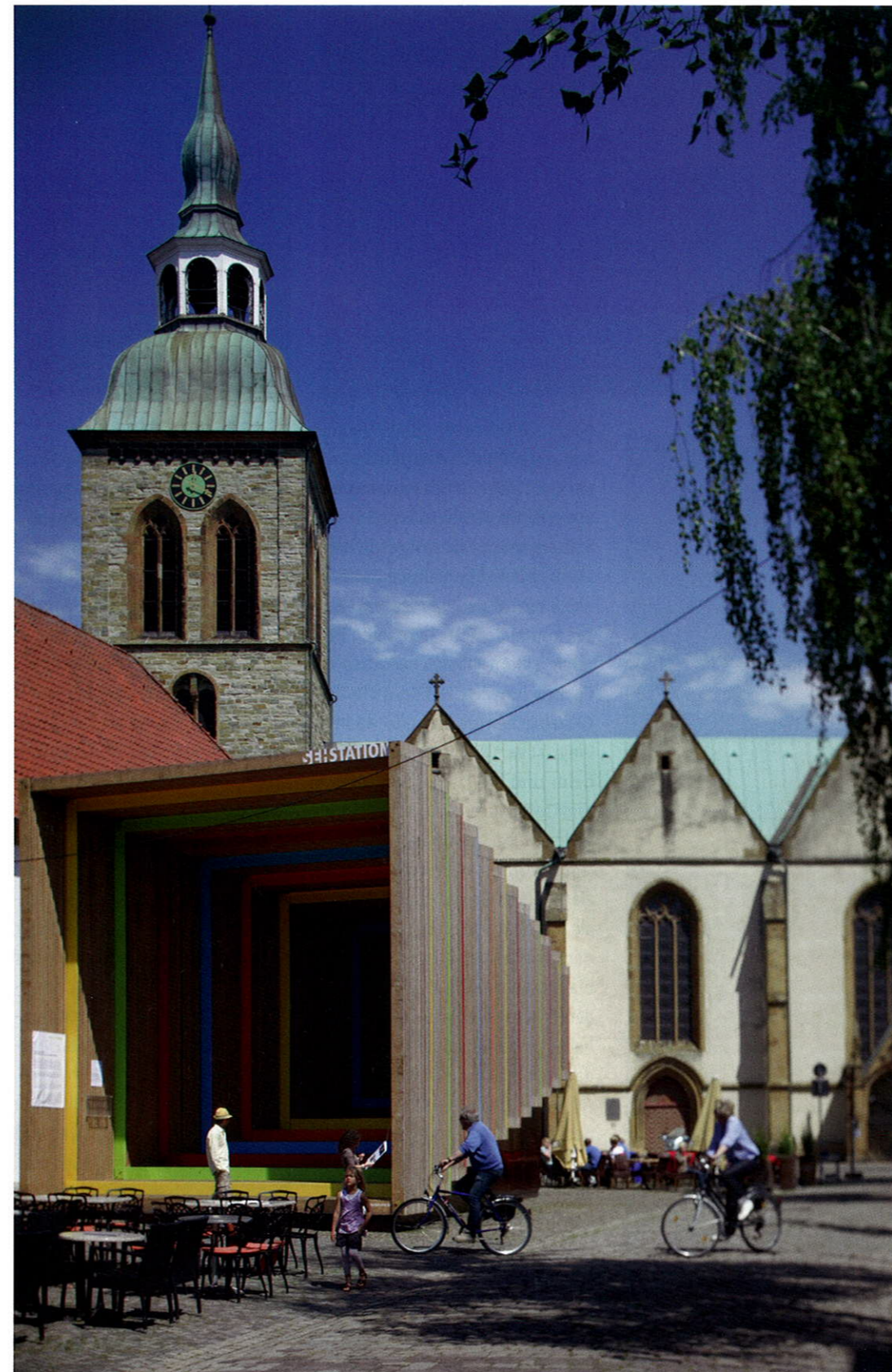
brücker Marktplatz anzunähern. In parallelen Konzepten arbeiten die »Sehstation« und das von mir genutzte Prinzip der Re-photography mit Ausschnitten und Rahmen. Durch die Visualisierung eines Zeitsprungs führe ich zusätzlich zur räumlichen Betrachtung auch die Dimension Zeit ein.

#### Der Markt vor 50 Jahren

Vor mehr als 50 Jahren hat ein Fotograf auf dem Marktplatz ebenfalls Station gemacht. Offenbar arbeitete er als Berufsfotograf für einen Postkartenverlag. Es wird einige Zeit gedauert haben, bis er seine Kamera sorgfältig ausgerichtet hatte, um eine Aufnahme ohne stürzende Linien zu machen. Er hatte das bewusste Sehen gelernt und die Probleme der Fotografie im Griff. Vielleicht hatte er die rechtwinkelig abgespreizten Daumen und Zeigefinger seiner Hände zu Hilfe genommen, um vor seinem Auge einen Rahmen zu bilden. So machen es heute noch die Kamerateure, wenn sie einen Ausschnitt festlegen wollen. Zumindest ist es ihm gelungen, auch ohne den vorgegebenen Ausschnitt einer »Sehstation« eine attraktive Ansicht des Marktplatzes und der Pfarrkirche zu finden. Er beherrschte es, den Charme und die Romantik der kleinen Emsstadt visuell umzusetzen. Perspektive, Lichtstimmung und Tageszeit, alles passte. Wahrscheinlich konnte der Postkartenverlag Schöning aus Lübeck das Bild erfolgreich vermarkten.

#### Die Ruhe am Sonntag?

Eine genaue Datierung der alten Postkarte ist schwierig. Der Text auf der Vorderseite der Karte bezieht sich auf die Tausendjahrfeier 1952, ein Vermerk auf der Rückseite nennt das Jahr 1957. Der PKW im Vordergrund rechts deutet aufgrund seines Baujahres eher auf die Vorkriegszeit. Ein direkter Ver-



Im Mai 2010 bot die »Sehstation« Gelegenheit zu faszinierenden Ein- und Aussichten.

gleich mit einer sicher datierten Aufnahme aus der Zeit um 1930 zeigt allerdings, dass die Bäume vorm Rathaus noch deutlich kleiner sind und ein Verkehrsschild Eingangs des Platzes den noch spärlichen Autoverkehr regelt. Am wahrscheinlichsten erscheint mir, dass die Aufnahme für die Postkarte in

der unmittelbaren Nachkriegszeit entstanden ist. Zu sehen ist die Aegidiuskirche von der Südseite mit dem Kirchturm, den Fassaden der Querschiffe und im Anschnitt am rechten Bildrand mit der Vesperbildkapelle. Links im Bild ein Teil des Rathauses mit zwei Bäumen, die den Eingang flankieren.

Der Vegetation und dem Sonnenstand nach zu urteilen, ist das Foto im Frühsommer entstanden. Die Kirchturmuhre zeigt Viertel nach Zwölf am Mittag. Bemerkenswert finde ich, dass beide Flügel der Kirchentür einladend weit offen stehen. Vielleicht ist die Aufnahme an einem Sonntag entstanden und

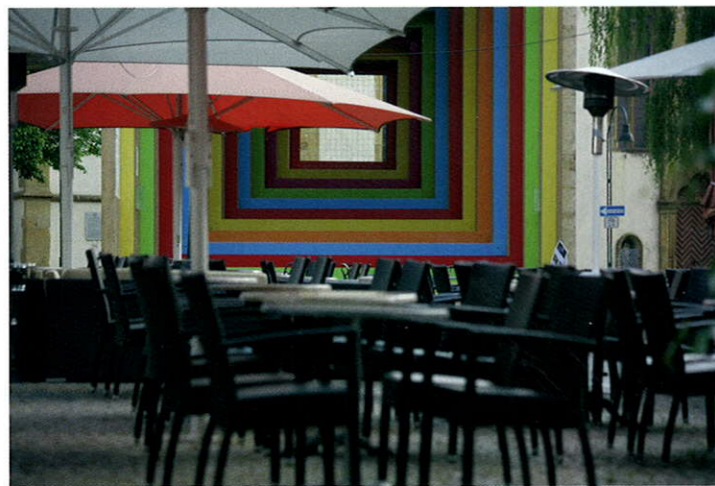
die Tür ist nach der heiligen Messe noch geöffnet. Auch die Abwesenheit von rollendem Straßenverkehr und Passanten im Bild spricht dafür, dass das Foto die sonntägliche Ruhe zeigt. Etwa zur gleichen Tageszeit habe ich das Foto am 23. Mai 2010 wiederholt.

#### »Sehstation« im Mai 2010

Im Mai 2010 dominiert die »Sehstation« die Szenerie. Zu sehen ist ein langgestreckter, unförmiger Kasten, der sich dem Betrachter trichterförmig öffnet und ihm so eine Blickrichtung vorgibt. Zu ihrem schmalen Ende hin fokussiert die »Sehstation« den Blick auf Details der Kirchenfassade. Die weit ausladende vordere Öffnung ermöglicht in der zentralen Blickrichtung eine Aussicht auf die Fassaden der Ratscherrenwiese. Dazwischen liegt großflächig ein Bereich der Bestuhlung durch die Gastronomie. Erkundet man die Sehstation im Innern und weicht man von der zentralen Perspektive ab, ergeben sich durch die Bewegung des schauenden Besuchers unzählige andere Aussichten. Steht man im rechten Winkel zur Hülle des Trichters, kann man sogar wie durch eine Jalousie durch sie hindurch schauen. Faszinierende Momente mit Ein- und Aussichten ergaben sich während des Gastspiels der »Sehstation«. Damit gelingt es immer wieder, dass aus dem bloßen Schauen ein genaues Hinsehen wird. Bekanntes und Vertrautes wird eingerahmt durch die »Sehstation« aus dem Umfeld herausgetrennt und erfährt dadurch eine gerichtete Aufmerksamkeit. Fast kann man wieder wie mit dem Blick eines Fremden auf die eigene Stadt schauen.

#### Markt in lebhaften Farben

Doch zurück zu meinem Bildpaar. Von der aktuell interessanten

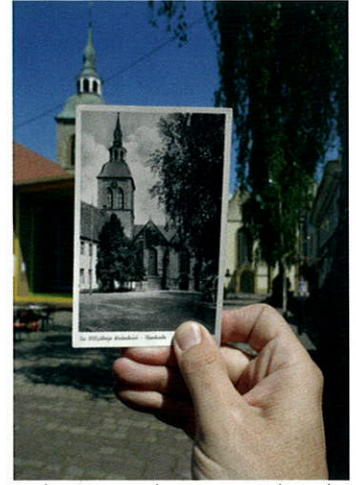


»Sehstation« einmal abgesehen, hat sich einiges grundlegend verändert seit den 1950er Jahren. Der Durchgangsverkehr wird heute nicht mehr über den Marktplatz geführt, so dass der Platz gegenwärtig andere Funktionen übernehmen kann. Er ist autofreier Durchgangsbereich für Fußgänger und Radfahrer sowie Raum zum verweilen und konsumieren in der weitläufigen Außengastronomie. Neben diesen funktionalen Veränderungen hat sich auch die Gestalt der Gebäude verändert. Das Mauerwerk der Kirchenfassaden ist heute verputzt und hell gestrichen. Mir persönlich gefällt die natürliche Struktur der Bruchsteine besser, zumal der Putz im oberen Bereich schon hässliche Wasserflecken aufweist. Der Bewuchs der Giebelflächen mit Efeu oder wildem Wein ist verschwunden. Der Turmhelm und die Dächer von Lang- und Querhäusern wurden 1973 neu gedeckt. Im Zuge dieser Renovierung wurden die Schieferdachziegel durch Kupfer ersetzt. Anders als mit dem trist-grauen Schieferdach wirkt die Kirche heute vor blauem Himmel viel lebhafter. In deutlichem Komplementärkontrast hebt sich der Grünspan des Kupferdachs vom Himmelblau ab. Auch das Dach des Rathauses ist neu eingedeckt und der Schornstein auf der rechten Dachhälfte ist verschwunden. Nicht zu sehen, da verdeckt durch die Sehstation sind die beiden Bäume, die auch heute den Eingang flankieren. Sie wurden zwischenzeitlich neu gepflanzt und stehen jetzt in einem etwas größeren Abstand zur Fassade. Abgeschafft wurden auch die wuchtigen metallenen Fahrradständer, die um 1950 noch in ganzer Breite an der Vorderseite angebracht waren. Über viele Jahrzehnte charakteristisch für Fotos aus dieser Perspektive sind die Birken rechts. Ihre ins Bild ragenden Äste zieren den Bildrand damals wie heute. Eine weitere Entsprechung

in den beiden Aufnahmen stellt das Kopfsteinpflaster dar. Früher schon typisch für unsere Stadt, fügt es sich auch heute gut in das Ensemble der umstehenden, meist alten Gebäude ein. Zumindest im Rechten Teil scheint die Pflasterung allerdings erneuert zu sein, denn die Steine sind heute deutlich größer als in den 50er Jahren.

### Stopp-Momente und Vergleiche

Ich bin mir der Schönheiten und Qualitäten unserer Stadt bewusst, aber oft schaue ich im Alltag nicht hin. So wie bei mir, wird es bei vielen Menschen sein, und so geht die Aufmerksamkeit und der neugierige Blick eines Fremden verloren. Mit oft nur zweckgerichteter Wahrnehmung gehen wir als Passanten durch die Innenstadt, in Gedanken vielleicht schon beim nächsten Einkauf. Als Autofahrer schenken wir unsere Aufmerksamkeit vor allem dem Verkehr mit seinen Teilnehmern und Zeichen. Die »Sehstation« hat den Blick ihrer Besucher in gewisser Weise gerichtet und auf bestimmte Felder gelenkt. Ähnliches findet auch bei meinen Doppelbildern statt. Die Bildpaare entstehen immer in ähnlicher Weise. Zunächst suche ich aus meinen vielen historischen Negativen und Fotos ein interessantes Motiv aus. Dann suche ich mit dem alten Foto in der Hand die Stelle auf, an der es aufgenommen wurde. Um die exakte Perspektive zu finden laufe ich herum und dabei schweift immer wieder mein Blick vom Abbild in meiner Hand auf die Wirklichkeit und wieder zurück. Wenn eine optimale Deckung beider Bilder erreicht ist, mache ich ein neues Foto. Während dieses Vorgangs komme ich mir manchmal vor, als würde ich mich mit einer Zeitmaschine bewegen. Der Blick wechselt vom Damals zum Heute und es stellt sich eine paradoxe Gleichzeitigkeit von Vergangenheit



Wo hat er gestanden? Spurensuche in den Fußstapfen eines Fotografen aus den 50ern.

und Gegenwart ein. In der Fotografie kommt es quasi zu einer Stilllegung der Zeit. Die Verdopplung dieses Stop-Moments in der Re-photography erlaubt es in aller Ruhe vergleichend, zwei zeitlich unterschiedliche Ausschnitte der Wirklichkeit zu analysieren. Nur die Fotografie erlaubt diese Ruhe der

Betrachtung. Veränderungen werden wieder bewusst und man erkennt, was verloren geht und was gewonnen wird. Neben dem historischen Aspekt und dem ästhetischen Vergnügen beim Betrachten der Fotos, sind es diese Verdopplung und Gleichzeitigkeit, die für mich als Fotograf die Fas-

zination am Projekt »Wiedererkannt« ausmacht.

Die im Rahmen dieser Serie gezeigten Fotos und andere historische Aufnahmen aus Wiedenbrück sind auch im Internet zu sehen.

Unter [www.fotoarchiv-wd.de](http://www.fotoarchiv-wd.de) findet sich eine virtuelle Galerie.

Sammlungs Schwerpunkte sind die Archive Hartmann Etscheidt und Kirschner. Bildgalerien mit Fotografien von Andreas Kirschner können unter [www.foto-wd.de](http://www.foto-wd.de) besichtigt werden. Copyright: Text und aktuelle Fotos bei Andreas Kirschner. Bildzitat: Fotopostkarte aus dem Verlag Schöning, Lübeck.